

Historische Nachrichten

von der

Herrschaft Maxdorf,

Löwenbergischen Kreises in Schlesien,

gesammelt und herausgegeben

von

J. G. Thomas,

evangelischen Prediger in Wünschendorf, Correspondirenden Mitgliede
der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur, der Oberlausitzischen
Gesellschaft der Wissenschaften und der naturforschenden
Gesellschaft zu Görlitz.

Hirschberg, 1840,

gedruckt bei Carl Wilhelm Immanuel Krahn.

Reprint
© im März 2018
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Maydorf sollte eigentlich geschrieben werden Mathsdorf, weil es seinen Namen von seinem Erbauer, einem gewissen Mathias (abgekürzt Maths), erhalten hat, von dem jedoch nichts Gewisses mehr zu sagen ist. Der obere Theil des Dorfes bildete früherhin eine besondere Gemeinde und hieß Drossig, auch Drusig und Druske, dessen Schloß wahrscheinlich auf dem sogenannten Schnappenberge gestanden hat; indem dort noch Spuren von alten Mauern zu finden sind. Maydorf in seiner jetzigen Beschaffenheit gränzt gegen Morgen an Niemendorf, gegen Mittag an Spiller, gegen Abend an Illersdorf bei Liebenthal, gegen Mitternacht an Wünschen-
dorf und Mauer. Die Entfernung von der Kreisstadt Löwenberg beträgt drittehalb Meilen, von Hirschberg ist es zwei Meilen, von Lähn eine Meile, und von Liebenthal ebenfalls nur eine Meile entfernt. Es liegt Maydorf größtentheils in

einem engen Thale, durch welches ein kleiner Bach fließt, der im Dorfe einige Fischteiche bewässert und am Ende des Dorfes gegen Riemendorf zu eine Mühle treibt. Von den Anhöhen sind bemerkenswerth der Kirchberg, die Welzenberge, der Popelberg und die Harte. Der Boden ist bei gehöriger Cultur nicht undankbar, es kommen hier die gewöhnlichen Getreidearten recht gut fort. Der Obstbau ist unbedeutend, die Viehzucht ebenfalls, jedoch macht die Schafzucht auf dem herrschaftlichen Hofe eine rühmliche Ausnahme. Mit Bienenzucht beschäftigen sich nur wenig Wirths, und dies mehr aus Liebhaberei, als um des Gewinnes willen.

Maxdorf zählt gegenwärtig 493 Einwohner, 239 männlichen, 254 weiblichen Geschlechts, welche der evangelischen Kirche angehören und nach Wünschendorf eingepfarrt sind. Sie beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und einigen Handwerken. Ihr äußerlicher Wohlstand ist nur sehr mittelmäßig, ihr Charakter im Allgemeinen lobenswerth.

Außer den herrschaftlichen Gebäuden befinden sich hier eine Kapelle für den katholischen Gottesdienst, eine evangelische Schule, 8 Bauergüter, 19 Gärtnerstellen, 66 Häuser,

ein Kretscham, eine Schmiede, eine Wassermühle, eine Lohmühle, ein Gemeindehaus und ein Spritzenhaus. Unter den Gebäuden nimmt den ersten Platz ein: das neue herrschaftliche Wohnhaus. Es wurde in den Jahren 1834 bis 1838 erbaut. Die Baumeister waren die Gebrüder Scholz aus Löwenberg. Der Maler Stiller aus Breslau, der Tischlermeister Wiesner aus Löwenberg, die Schlossermeister Appenzeller aus Bunzlau und Ohmann aus Greiffenberg haben sich bei diesem Baue durch gute und geschmackvolle Arbeit auszuzeichnen gesucht.

Es enthält das neue Schloß zwei Säle, 22 Zimmer und ein Souterrain mit 5 Zimmern, 5 Gewölben und einer Küche. Um das Schloß liegt der herrliche Park, welcher unter Leitung des Park-Inspektor Neger aus Muskau angelegt worden ist, und dem Naturfreunde einen überaus herrlichen Genuß gewährt, daher derselbe seit einigen Jahren von Fremden häufig besucht und vielfach in gelese- nen Blättern beschrieben worden ist. Außer dem Rosenbüschchen, von dem man einerseits eine Aussicht über das Dorf, anderseits eine überraschende Ansicht des Hochgebirges hat, bietet die sogenannte Garte die

herrlichsten Ansichten dar. Es führt jetzt ein mit vielen Kosten erbauter Fahrweg durch dieselbe. Mit jedem Schritte stellen sich dem Blicke des Wanderers neue Bilder dar, denen an Anmuth kaum etwas Aehnliches gleich gestellt werden kann. Ein zum Theil mit mächtigen Felsenmassen besetztes enges Thal, ähnlich dem Fürstensteiner Grunde oder der Gegend von Tharand, erfreut das Auge, und der rauschende Bach, mit seinem Wasserfalle an der schauerlichen Felsenhöhle, ergötzt das Ohr. Auf der nördlichen Seite der Harte erfreut die Aussicht in das Boberthal, in welchem das Dorf Mauer liegt. Der Natur ist die Kunst auf mannigfaltige Weise zu Hülfe gekommen; an Ruheplätzen, Moosbütten, Sommerhäusern fehlt es nicht; seltene Hölzer und Gewächse, Rasenplätze mit allerhand Blumen zieren den Park, kurz es ist nichts verabsäumt worden, Maysdorf zu einem Paradiese zu machen, und dieser bisher unbeachtet gebliebene Ort tritt jetzt, wie bereits mehrere Zeitungen bemerkt haben, in die Reihe der großartigsten Anlagen in der Vorhalle des schönen Riesengebirges. Alles was die höhern Gebirgsparthien einzeln bieten, ist hier, wenn auch in kleinerm Maaßstabe, vereinigt.

Zu den interessanten Parthien in der Nähe von Maxdorf gehören der Popelberg bei Wünschendorf und der Bernstenstein am Bober bei Riemendorf, wo einst die Selden ihren Göttern opferten.

An der Nordseite des neuen Schlosses steht auf einer kleinen Erhöhung eine Kapelle mit einer Glocke, zum katholischen Gottesdienste bestimmt, welche Philipp Anton von Hayn im Jahre 1692 erbauen und im Jahre 1694 zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit einweihen ließ. Der Graf Johann Ludwig von Hierotin fundirte sie im Jahre 1729 mit 1400 Floren Rheinisch mit der Bedingung, daß von den Interessen die Kapelle hauständig erhalten und ein Geistlicher salarirt werden sollte, der hier wöchentlich zweimal Messe läse. Da jedoch das Salar der Mühwaltung nicht angemessen war, so erlaubte späterhin die Herrschaft, daß diese Messen auch anderswo als in der Kapelle gelesen werden durften, nur mußte sich der Pfarrer von dem bestimmten Salar jährlich einen Abzug von zwanzig Reichthalern zum Besten der Armen gefallen lassen. Das fürstbischöfliche General-Vikariatamt in Breslau genehmigte den Vergleich, der

noch in seiner Wirksamkeit ist. Uebrigens besitzt das Dominium Maxdorf über diese Kapelle ein so unbeschränktes Patronatsrecht, daß es ganz nach Belieben einen Geistlichen auf Kündigung anstellen kann.

Das alte Schloß in seiner jetzigen Gestalt ist erst gegen zwei hundert Jahre alt. Denn eine noch vorhandene Inschrift an einer Mauer sagt uns: daß am dritten März 1648 in der Mittagszeit das uralte Spiller'sche Stammhaus Maxdorf sammt neun wohlerbauten Vorwerksgebäuden durch Verwahrlosung des Bogts George Epler abgebrannt, jedoch bis zum Jahre 1652 durch den Baumeister Müller aus Verbisdorf wieder aufgebaut worden sei. Es ist drei Gaden hoch, enthält schöne Keller, Gewölbe und Zimmer und wird jetzt zu verschiedenen Zwecken benutzt, so ist z. B. aus der alten Tafelstube, wo die alten Ritter weidlich zechten, eine Wagenremise geworden, und in der ehemaligen Küche ist seit 1834 eine Schmiede angelegt worden. Das eine Zimmer des alten Schlosses heißt die geistliche Stube, weil in derselben vor Erbauung der Kapelle katholischer Gottesdienst von dem Pfarrer Oswald Lange aus Klein-Möhrsdorf gehalten

worden ist. Der Pabst Innocenz der eilfte hatte dazu dem Balthasar von Hayn im Jahre 1689 die Erlaubniß ertheilt mit der sehr weisen Beschränkung, daß dieses Hausgottesdienstes wegen das katholische Dienstpersonale vom ordentlichen Besuche der Parochialkirche nicht abgehalten werden solle. An der nördlichen Seite des alten Schlosses wird durch eine hydraulische Maschine das Wasser in das neue Schloß getrieben.

Das Vorwerk Charlottenthal, welches ganz abgesondert vom Dorfe liegt, ist erst im Jahre 1784 vom Landrath v. Röder erbaut, und nach dessen Gemahlin Charlotte benannt worden.

Das Schulhaus.

Es wurde im Jahre 1819 erbaut und am 9. November gedachten Jahres zu seiner Bestimmung eingeweiht.

Ein Königliches Gnadengeschenk von hundert Reichsthalern und ein Beitrag der Grundherrschaft erleichterten der Gemeinde den Bau. In den frühern Zeiten wurde im Hirtenhause vom Schulmeister aus Wünschendorf Schule gehalten.

ten. Als jedoch im Jahre 1666 der Kaiser Leopold die evangelischen Schulen in den beiden Erbfürstenthümern Schweidnitz und Jauer schließen ließ, so blieb die hiesige Jugend eine Zeitlang ganz ohne Unterricht, bis um das Jahr 1680 die Gemeinde unter dem Schutze der damaligen Herrschaft sich einen eigenen Lehrer halten durfte, der jedoch dem seit 1666 in Wünschendorf angestellten katholischen Schulmeister jährlich drei Thaler abgeben und sich gefallen lassen mußte, von demselben beaufsichtigt zu werden. Als im Jahr 1741 in Wünschendorf wieder ein evangelischer Schulmeister angestellt wurde, so erkannte die Gemeinde Maydorf an, daß sie verbunden sei, ihre Kinder von dem Schulmeister in Wünschendorf unterrichten zu lassen, erbot sich jedoch zu einer jährlichen Entschädigung von sechs Thalern, um ihren eigenen Lehrer behalten zu dürfen. Diese Entschädigung ist späterhin weggefallen. In der Maydorfer Schule lehrten seit dem Jahre 1680 Stephan, Georg Siebenshub, Christoph Feige, Gottlieb Reuner, und seit dem 27. April 1818 Christian Heinrich Jacob aus Modlau bei Hainau.

Das Spritzenhaus

wurde im Jahr 1838 erbaut und die neue Feuerspritze vom Kupferschmidt Starke in Schömburg verfertigt.

Bisherige Besitzer der Herrschaft Maydorf.

Heinze von Miesenau (Mezenaw) ist der erste Besitzer, dessen in einer Urkunde vom Jahr 1424 gedacht wird; er gehörte zu einem uralten Geschlechte, das von den Lygischen Rittern abstammte, und im Wappen den Buchstaben S in blauem Schilde führte. Damals gehörte Wünschendorf zur Herrschaft Maydorf, woraus sich die noch bestehende kirchliche Verbindung beider Gemeinden erklären läßt. Wie lange die Herren von Miesenau Maydorf besessen haben, ist ungewiß, nur so viel kann nachgewiesen werden, daß es nach ihnen auf mehrere Jahrhunderte lang in den Besitz der Familie von Spiller gelangt ist. Dieses alte Rittergeschlecht hieß sonst auch Hauschild. Der Stammvater desselben soll nehmlich in einem Treffen auf den Ruf seines Fürsten: Hau in Schild, einen wohlgeharnischten Ritter erlegt haben, der auf den Fürsten mit Gewalt eindrang. Das Wappen derer von Spil-

ler enthält in einem rothen Schilde eine weiße Lilie mit einer weißen Rose. Auf dem Helme befindet sich ein Mühlstein, auf welchem sechs Straußfedern befindlich sind. Sie besaßen außer Maydorf noch Schoosdorf, welches sie 1371 käuflich an sich brachten, seit 1478 einen Theil von Langenöls und späterhin Verbisdorf. Es geht die Sage, daß einst Zwerge, die ihre Wohnung am Bernstensteine bei Niemendorf hatten, (weshalb dieser ungeheuer große Felsen noch jetzt die Zwergsburg heißt,) der Familie von Spiller Glück verkündigt hätten. Es trug sich nemlich zu, daß einst zur Nachtzeit an die Thüre des Maydorfer Schlosses geklopft wurde; als man die Thüre öffnete, trat ein Pfarrer nebst einigen andern Personen mit einem neugebornen Kinde in das Haus, und bat, das Kind hier taufen zu dürfen. Dies wurde verstattet. Als die Taufe vorbei war, bedankte sich die Gesellschaft und empfahl sich wieder. Zum Andenken ließen die Zwerge der Familie Spiller einen Kranz von Perlen zurück mit der Verheißung, daß, so lange dieses Geschenk unversehrt bei der Familie aufgehoben werden würde, dieselbe in Glück und Wohlstand seyn werde. Wie der erste Herr von Spiller ge-

heissen hat, welcher Matzdorf in Besitz nahm, ist nicht mehr bekannt; ein sehr alter Leichenstein in der Wünschendorfer Kirche neben dem Altare deckt vielleicht seine Asche, denn noch ist auf demselben zu lesen: der erbar wohltüchtige Spiller von Matzdorf der hi begraben. So viel ist jedoch nachweislich, daß um das Jahr 1478 Cunze Hauenschild Spiller Matzdorf besaß. Zu seiner Zeit wüthete mehrmals die Pest in hiesiger Gegend, und im Drosige brannten am 30. Juni 1477 neun Wohnungen vom Blitz entzündet ab. Einer seiner Nachfolger nemlich, Kunz von Spiller, gab im Jahre 1550 die Nutzung seines Gutes auf folgende Weise an: Erbzins 575 Floren, 2 Scheffel Binsgerste 4 Floren, 4 Scheffel Binnshaber 5 Fl., 9 Malter Säewerk 180 Fl., 5 Malter Mühlkorn von drei Raden 83 Fl., Holznutzung 100 Fl., 18 Schock Leichbesaamung 40 Fl., 3 Malter Waijen zum Verbrauen 30 Fl., 4 Malter Gerste zum Verbrauen 32 Fl. Nach dieser Angabe wurden seine Ritterdienste berechnet. Zu seiner Zeit besaß Adam von Schaffgötsch die andere Hälfte von Spiller und Johnsdorf. Im Jahre 1553 wurde Matzdorf durch eine große Feuersbrunst heim-

gesucht. Es brannten an der Rirmes 2 Bauergüter und 7 Häuser ab, auch in dem benachbarten Wünschendorf brannten im November gedachten Jahres 13 Wohnungen und in demselben Monate in Riemendorf 6 Wohnungen ab. Im das Jahr 1562 war Conrad von Spiller, der eine von Zedlitz aus dem Hause Buchwald zur Gemahlin hatte, Besitzer von Matzdorf. Es trafen ihn mehrere Unfälle. Unter andern wurde im Jahre 1573 den 22. Juni seine ganze Erndte durch Schlossen vernichtet. Sein Leichenstein befindet sich in der Wünschendorfer Kirche mit folgender Inschrift: Conrad von Spiller zu Matzdorf ist gestorben 1579 d. 5. August zwischen 3 und 4 der ganzen Uhr, welchem Gott und uns allen eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Seines Alters im 54. Jahre. Sein Sohn und Nachfolger war Hans von Spiller, der zugleich Herr von Verbisdorf war. Seine Gemahlin war eine von Nimptsch aus Boberröhrsdorf, ihr Grab war rechts am Eingange in die Kirche zu Wünschendorf; als dasselbe 1817 eröffnet wurde, war von ihrem Körper auch nicht eine Spur mehr vorhanden, es fand sich blos noch ein goldener Ring in ihrem Staube. Oben

genannter Hans von Spiller bestimmte das Arbeitslohn der Tagelöhner und Handwerker auf folgende Weise: jene bekamen Kost und der Mann täglich einen weißen Groschen, das Weib neun Heller zum Lohne, diese bekamen keine Kost, dagegen der Zimmermann drei und einen halben, der Maurer vier weiße Groschen zum Tageslohne.

Im J. 1582 den 24. Januar ereignete sich im Wirthshause zu Maydorf eine Schlägerei, wobei drei Personen so verletzt wurden, daß sie an den erhaltenen Wunden sterben mußten. Hans von Spiller verurtheilte die Thäter, den Wittwen der Entleibten 127 Mark zu zahlen und ihnen Abbitte zu thun, dagegen sollte Niemand ihrer im Argen gedenken bei 20 Schock Strafe an die Herrschaft.

1584 wurde Johanne Puschmann aus Maydorf wegen Unzucht und Kindermord in Löwenberg gefaßt, im Bober ersäuft und dann unter dem Galgen begraben.

1603 starb Hans von Spiller. Die Vormünder seiner nachgelassenen Kinder, Caspar von Spiller zur Langenölse, Caspar von Nimptsch zu Boberröhrsdorf und Heinrich von Debschütz zur neuen Remniz, erkauften im

Jahr 1604 vom Kaiser Rudolph die Obergerichte über das Dorf Spiller. Späterhin gelangte Caspar von Spiller, ein Sohn des Hans von Spiller, in Besitz der Herrschaft Maxdorf, und wurde Landesältester der Fürstenth. Schweidnitz und Jauer. Seine erste Gemahlin war Magdalena von Debschütz, die zweite Anna von Mostiz. Er starb am 26. October 1620. Bereits zwei Jahre vor seinem Tode hatte er die Herrschaft Maxdorf seinem Sohne aus erster Ehe übergeben. Dieser hieß Joachim, er wurde nicht bloß Landesältester, sondern auch der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Oberrechtssitzer. Seine beiden Symbola waren: *Jesus vitae scopus* und *Invidiam virtus superabit*. Er lebte zuerst in der Ehe mit Ursula Catharina von Lest aus Langenau und zeugte mit ihr einen Sohn, Hans Abraham, der späterhin Besitzer von Werbisdorf bei Hirschberg war. Nach dem Tode seiner ersten Frau verheirathete er sich mit Agnes von Bedlik. Von dieser Frau sind noch gedruckte und geschriebene Nachrichten vorhanden, daher ihrer etwas weitläufiger hier gedacht werden kann. Sie war auf dem Lehnhause 1604 den 26. Februar geboren. Ihr Vater

war Conrad von Bedlis auf Lehnhaus und Wiesenthal, ihre Mutter Agnes von Bedlis aus Großhartmannsdorf. Auf ihre Erziehung war aller Fleiß verwendet worden, ihre Hofmeisterin oder Zucht-Jungfrau war Anna von Stiebis, ihr Privatlehrer, Ulrich Rutschreiter, späterhin Superintendent in Liegnitz. „In dieses — so heißt es in ihrem Lebenslaufe — frommen, gelehrten und treuen Praeceptoris Unterweisung hat das fromme Tugendkind, die liebe kleine Jungfer Agnetel, den lieben Katechismus, schöne Psalme und Gebete, auch Schreiben und Lesen gelernet.“ — 1619 den 29. October wurde sie in Wiesenthal mit Christoph von Bedlis und Neukirch auf Hohenliebenthal ehelich verbunden, jedoch nach 45 Wochen war sie schon wieder Wittwe, worauf sie der Vater zu sich nach Wiesenthal nahm. 1622 den 18. October wurde sie mit Joachim von Spiller getraut, und zeugte mit ihm Agnes Magdalena, nachmals an einen Herrn von Schellendorf auf Hohenfriedeberg verheirathet, Anne Helena, späterhin die Gemahlin des Wolf Adam von Kessel, und Joachim Conrad, der schon 1650 den 29. Juli starb und in Verbisdorf begraben liegt.

Sie erfreute sich bis zu ihrem funfzigsten Lebensjahre einer dauerhaften Gesundheit, dann fanden sich Lähmungen ein, die durch den Gebrauch des wärmen Bades in Warmbrunn gehoben wurden. Am 10. Februar 1659 wurde sie aber so krank, daß sie von den Ihrigen wehmüthig Abschied nahm und am 22. Februar sanft verschied. Am 14. Mai hielt ihr der Pastor Friedrich Schröder in Harpersdorf, ihr letzter Beichtvater, der früherhin in Wünschendorf Pastor gewesen war, die Leichenrede, und am 15. Mai wurde sie in Wünschendorf, wo der kaiserl. Rittmeister Conrad von Saß die Abdanfungsrede hielt, in ihr zubereitetes Ruhelammerlein versetzt. Sie wird als eine sehr gute Christin gerühmt. In ihrem Lebenslaufe heißt es: „Sie liebte Gottes Wort und dessen Diener, und als ihr treuer Beichtvater Gottfried Böttner aus Wünschendorf weichen mußte, so ließ sie sich den weiten und bösen Weg nicht zurück halten, sondern eilte Sonntags mit den Ihrigen zu dem lieben Gotteshause in Harpersdorf. Ihr Glaube war nicht ein vergänglicher auf der Zunge sitzender Schein, sondern radicirte im Herzen. Sie war eine andächtige Veterin. O wie lieblich war es zu sehen

und zu hören, wenn sie Abends und Morgens in ihrem einsamen Erker zu Mazdorf ganz nach der Vorschrift ihres Heilandes Matth. 6, 5 — 7 ihre Betstunden hielt und mit wohlklingender Stimme die schönsten Lieder sang. . . . Wenn gleich bei der Kriegsunruhe das zeitliche Vermögen dahin gegangen, auch das uralte Haus Mazdorf mit den Vorwerksgebäuden in Asche verborben war, wenn sie auch fliehen müssen und zu Hause weder säen noch ärndten können, hat man sie dennoch nie kleinmüthig, sondern in ihres lieben Gottes Willen allezeit mit Geduld ergeben gesehen. . . . Gegen ihre Unterthanen war sie sanftmüthig und wohlthätig, mehr eine Mutter als Regentenfrau. . . . Die Kranken erquickte sie aus ihrer Hausapotheke mit Arznei und aus ihrem Keller mit einem Labetrunk Wein; die armen Sterbenden versorgte sie mit Sterbekitteln. . . . Keine Neuerung und vorhin nicht schuldigen Dienste hat sie den Unterthanen begehret aufzudringen; sondern dieselben über dem, was sie vor Alters her zu leisten schuldig geschüzet, und den Arbeitern den verdienten Lohn nicht vorzuenthalten, sondern zur rechten Zeit bezahlt. . . . Mit Recht klagete daher ihr Gemahl nach ihrem Dahinscheiden: „Ach Gott

du machst mein Haus Maxdorf gar oft zu einem Klage- und Trauerhause. Ach wie viele werthe Verwandte habe ich zu Grabe begleiten müssen; ja alle meine Unterthanen, die mir vor 41 Jahren gehuldigt, bis auf derer zwei überlebet habe. Nun aber betrifft mein hochbetrübtes Herz am allerhärtesten der Todesfall derjenigen, die da war die größte Freude meines Herzens; die liebste Gehülfin meines Lebens, die treueste Gefährtin alles gehabten Kreuzes. Ach sie war die Krone meines Hauptes; die Ehre meines Namens, die Stütze und Säule meiner Wohlfahrt. Sie hat mir viel Gutes und kein Leides gethan ihr Leben lang und mag ich mit Wahrheit sagen, daß sie mir aus Vorsatz niemals zuwider gewesen. Ist gleich etwas aus Schwachheit, wie wohl gar selten vorgegangen, so haben wir doch keinen Richter bedürfet, und ist, Gott sei Dank, die ganze Zeit unseres Ehestandes die Sonne keinmal über unserm Widerwillen untergangen. Ach wie gar treue Fürsorge trug sie für ihre Kinder, daß sie möchten in aller Tugend auferzogen werden. Auch kann ich ihr nachrühmen, daß dieselbe meinen einzigen Sohn erster Ehe, vom dritten Jahre seines Alters an, mir zu allem Guten treulich

auferziehen helfen, und für denselben, als ob es ihr eigen
 Kind wäre, stets mütterlich gesorget. Kein Kleinod, keine
 Kette war ihr so lieb, das sie nicht herzugeben wäre willig
 gewesen. War es nicht eheliche Treue, daß sie 1639 in den
 höchsten Nöthen ihr Silberwerk willig hergab, um die Güter
 Maydorf und Werbisdorf vor Schwedischer Brandverderbung
 zu retten? — So werde ich auch nicht vergessen, was sie am
 14. December 1645 an mich auf's Lehnhaus schrieb, als ich
 damals bei vorgegangener Schwedischer Einnehmung selbigen
 Ortes fast all meines Vermögens an Mobilien und baarem
 Gelde beraubt worden und noch dazu gefangen war. Mein
 liebstes Herz, schrieb sie, befehlt nur alles Gott, weil es zeit-
 lich ist und kümmert euch nicht. Danket Gott, daß ich mit
 den lieben Kindern bei Leben und Ehre bin, wie ich demsel-
 ben denn auch herzlich danke, daß Ihr noch lebet. Es würde
 mir und Euern Kindern schwerer fallen, wenn Ihr todt wä-
 ret, als daß das Bislein Zeitliche mit dem Lädlein verloren
 ist. Gott kann und wird Anderes beschenken." — Wenn so
 viel Rühmliches von dieser guten Frau gesagt werden konnte,
 so darf man sich nicht wundern, daß die Trauer über ihren

Tod allgemein und groß war: Unter den Klaggesängen auf ihren Heimgang ist der von dem aus. Neu-Kemnitz vertriebenen Pastor Bartholomäus Hoppe am bemerkenswerthesten; er fängt mit den Worten an:

„Ihr Bobermuseu ihr, lebt irgend eine Freude

„Noch um den Boberstrand, die bei des Landes Leide

„Durch dreißig Kriegesjahre annoch ist unersäuft,

„So werft sie in die Fluth, auf daß sie vollends läuft u. s. w.

Schwere Zeiten waren es, in denen Joachim von Spiller Besitzer von Maydorf war. Das Elend des dreißigjährigen Krieges verbreitete sich auch hier auf eine entsetzliche Weise. 1633 steckten kaiserliche Soldaten 7 Häuser im Drossige und 1639-4 Häuser in Maydorf in Brand; 1641 zündeten die Schweden Lorenz Günters Gut an. 1639 mußte die Gemeinde Maydorf drei Soldaten ausgerüstet stellen; es waren Mathes Walter, Casper Schmidt und Jonas Adolph; deren Ausrüstung 160 Rthlr. kostete.

1640 mußte die Maydorfer Herrschaft zur Verpflegung der Schweden in Löwenberg, auf Befehl des dasigen Com-

wandanten Major Spiegel, wöchentlich für jede Hufe drei Scheffel Korn liefern.

1645 ließ der Schwedische General Königsmark, der mit seiner Armee aus Böhmen kam, und am 23. September bei Liebenthal ein Lager bezog, starke Contributionen ausschreiben. Auf diese Weise waren die Einwohner so ausgesaugt worden, daß Hans Gebauer im Drosige ein Stück Acker um ein Viertel Korn an George Schwanitz ausdrückender Hungersnoth verkaufte. Selbst nach geendigtem Kriege war die Noth noch sehr groß und viele Einwohner flohen, weil sie nach der Wegnahme ihres evangelischen Gotteshauses in Wünschendorf 1654 eine gewaltsame Bekehrung zur römischen Kirche befürchten mußten.

Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß in den Schöppenbüchern der damaligen Zeit so viele Fälle aufgezeichnet stehen, wo öde Häuser und selbst Bauergüter umsonst oder um einen Spottpreis dahin gegeben wurden, damit sie nur wieder Wirths bekamen. So verkaufte Jacob Lagke im Jahr 1626 sein Gut im Drosige um 400 Mark; 1661 wurde dasselbe Gut mit einem Inventar von einem Pferde, einer

Ruh und zwei Döfen an George Puschmann um 60 Mark verkauft, dieser kam nicht durch, sondern lief davon; daher sein Gut umsonst Christoph Heidrichen übergeben wurde. 1657 übernahm der Scholze Hans Pentschel das 20 Jahre wüste gelegene Bauergut des George Wolf, der davon gelaufen war, und den von den Soldaten abgebrannten Garten des gewesenen Müllers Werten Gottwald, ohne etwas dafür zu geben, er durfte nur aufbauen, und dabei war er noch sechs Jahre frei von allen Lasten und Abgaben. Joachim von Spiller war über fünfzig Jahre Besitzer von Maxdorf, und mit gutem Gewissen konnte er am Ende seines Lebens seinen Gemeinden schreiben: „ich bin Euer, Eurer Aeltern und Großältern Herr gewesen, habe die ganze Zeit über für Euch und die Eurigen treulich gesorget, viel Böses mit Euch ausgestanden, und wie sich die Dankbaren wohl erinnern werden, Euch und den Eurigen nach meinem besten Vermögen viel Gutes erwiesen.“ Er starb im Jahr 1669. Nach ihm verwaltete sein bisheriger Amtmann Erasmus Pennig die Herrschaft, bis sie 1670 verkauft wurde an

Johann Sigismund von Neder. Das Geschlecht derer von Neder ist sehr alt. Der Stammvater desselben soll ein tapferer Soldat gewesen seyn, der einst seines Fürsten fallenden Wagen ergriffen und erhalten hatte, daher die Herren von Neder ein Wagenrad von acht Speichen im Wappen führen. Eines ihres ältesten Häuser in Schlesien ist Waltersdorf bei Lähn, wo 1428 Tristram von Neder lebte, der das Gut Probsthahn kaufte. Johann Sigismund von Neder zahlte für Maydorf, Drosig, Johnsdorf und Anthel Spiller 17,000 Reichsthaler nebst hundert Ducaten Schlüsselgeld. Er war vermählt mit Barbara Helena von Lest, einer Tochter des Abraham Ludewig von Lest auf Langenau, mit welcher er 8 Söhne und 7 Töchter zeugte. Sie hatte zwei Brüder, welche 1670 Langenau in gemeinschaftlichen Besitz genommen hatten. Der jüngere Bruder, Nicolaus von Lest, Cornet unter dem Lothringschen Kürassier-Regiment, wurde am 30. April 1672 von seinem älteren Bruder Oswald im Schlosse zu Langenau meuchlings erwordet. Nach dieser granenvollen That wollte Johann Sigismund von Neder die Langenauer

Güter kaufen, dagegen Maxdorf an den Grafen Palsi auf Alt-Kemnitz verkaufen; da jedoch der Brudermörder 1673 gegen eine Caution von 3000 Thalern nach Langenau zurückkehren durfte, so wurde dieser Plan vereitelt; daher kam es auch, daß der Leichenstein, welchen die Schwester ihrem ermordeten Bruder hatte anfertigen lassen, nicht nach Langenau gebracht wurde, sondern im Maxdorfer Schlosse liegen blieb. Jetzt dient dieser Leichenstein in der Harte als Tisch. Dagegen steht der Leichenstein des Mörders in der Mauer der Kirche zu Langenau mit der lobenden Inschrift: Hier liegt ein edler Lest u. s. w.

1674 erlangte Johann Sigismund von Neber die Obergerichte über das Gut Johns Dorf, welche die Stadt Löwenberg bisher gehabt hatte, und noch in demselben Jahre am 7. October ließ er in Maxdorf zwei Delinquenten wegen Dieberei köpfen, wozu er sich vom Rathe in Löwenberg den dortigen Scharfrichter erbat, als einen in solchen Sachen sehr erfahrenen Mann. 1675 ließ er der Elisabeth Lößlern den Staubbesen geben, weil sie versucht hatte, Feuer anzulegen. 1677 den 3. November brannten in Maxdorf ein Bauergut

und vier Wohnungen ab, und am 22. December gedachten Jahres wurden im Drosdige drei Wohnungen ein Raub der Flammen.

Als im Jahr 1683 Wien von den Türken belagert wurde, mußte die Herrschaft Maxdorf zwei Dragoner stellen, deren Ausrüstung 113 Rthlr. 10½ Seller kostete.

Johann Sigismund von Reber kaufte 1687 das väterliche Gut Probsthayn und verkaufte die Herrschaft Maxdorf um 26,000 Schles. Thaler an Balthasar von Hayn auf Fischbach. Die Herren von Hayn sollen aus Thüringen nach Schlesien gekommen seyn. Im Wappen führen sie eine weiße Karppe in blauem Schilde, auf dem gekrönten Helme befindet sich ein Baum. Es wird ihrer in den Schlesischen Chroniken nicht zum Ruhme gedacht, weil Viele von ihnen Fehder und Landbeschädiger waren. Dies gilt jedoch nicht von denen, die im dreißigjährigen Kriege in der Stadt Liebenthal als Kaufleute florirten und von denen der eben genannte Balthasar abstammte. Seine Unterthanen scheinen eben nicht kriegslustig gewesen zu seyn, denn unterm 26. Januar 1690 berichteten die Gerichte an Herrn von Otten:

feld auf Thiemendorf, daß in Maydorf 9, in Spiller 15 und in Johnsdorf nur 7 Personen in dem Alter von 17 bis 60 Jahren wären, die Waffen tragen könnten, die übrigen, setzen sie hinzu, sind alle trumm und lahm. Balthasar von Hayn starb 1710. Er hatte schon einige Jahre vor seinem Tode die Herrschaft Maydorf seinem Sohne Philipp Anton abgetreten. Dieser erlangte 1701 vom Kaiser Leopold auf den Gütern Maydorf, Droßig und Johnsdorf das Recht des Brauurbars und des Backens, wofür er 2308 Gulden 20 Kreuzer zahlte. Dieser Herr von Hayn ist es, der die Kapelle erbaute, wie das die Buchstaben an den eisernen Gittern bei der Kapelle noch bezeugen. Zu seiner Zeit waren die Schweden in Schlesien, deren Gegenwart auch Maydorf auf mancherlei Weise empfand. So mußte z. B. die Gemeinde im September des Jahres 1707 zu dem Ostgothischen Cavallerie-Regimente des Obristen, Grafen von Rosenstern, Getreide und Vieh nach Liebenthal und zu dem Infanterie-Regimente des Schwedischen Obristen, Grafen von Sperling, Hafer, Heu und Bier nach Lähn liefern. Philipp Anton von Hayn gerieth in Schulden, daher

wurden seine Güter durch den Sequester Johann Sigismund Gnüsser verwaltet, bis sie im Jahr 1727 der Graf Johann Ludewig von Bierotin und Lilgenau um 42,333 Schles. Thaler kaufte. Die Grafen von Bierotin sind erst im dreißigjährigen Kriege aus Mähren nach Schlesien gekommen. Sie führen im weißen Schilde und auf dem gekrönten Helme einen goldgekrönten schwarzen Löwen, hinter einem dreihüblchten rothen Berge hervorspringend. — Der oben genannte Johann Ludewig von Bierotin war ein Sohn des kaiserlichen Rathes Johann Joachim von Bierotin, dem die Herrschaft Alt-Kemnitz gehörte, der jedoch zu Mlersdorf in Mähren lebte, und dort am 9. Mai 1716 starb. Durch diesen Todesfall kam Alt-Kemnitz an Johann Ludewig von Bierotin, der 1727 die Herrschaft Maydorf kaufte, jedoch sich selten hier aufhielt, sondern seine Güter durch seinen Wirthschafts-Hauptmann Christoph Johann Göttlicher verwalten ließ, der strenge Gerechtigkeit geliebt zu haben scheint. Denn als z. B. die Jeremias Stelzern eine gewisse Hornigen verleumdet hatte, mußte sie vor den Gerichten die Hand auf den Mund legen und

sagen: Maul du hast gelogen, die weil du geredet, was nicht Wahrheit ist und dann um Gottes Willen um Verzeihung bitten. Zu seiner Zeit ereignete sich auch folgende Geschichte: Im Jahr 1744 wurde nehmlich in Spiller eine Brandstifterin hingerichtet, Namens Anna Regina Löplerin. Sie hatte frühzeitig ihre Aeltern verloren und ihre Erziehung war sehr vernachlässiget worden. Ungeachtet der vorhin erwähnte Hauptmann sie hatte wegen kleiner Diebereien durch die Jungen im Dorfe auspeitschen lassen, so war sie doch nicht besser geworden. Denn man hatte ihr unter andern den Aberglauben beigebracht, sie sey in einem bösen Zeichen auf die Welt gekommen, daher entschuldigte sie ihre Uebelthaten damit, daß sie sagte: was kann ich dafür, ich bin in einem bösen Zeichen geboren. Nach dem Tode ihrer Aeltern hielt sie sich bei ihrem Bruder in Spiller auf, den sie so haßte, daß sie ihm das Haus anzündete. Sie wurde sogleich verhaftet. Während sie beinahe ein Jahr lang im Gefängnisse saß, brachte ihr der Pastor Geist in Spiller die ersten Religionsbegriffe bei und führte sie zur Erkenntniß ihrer Sünden, worauf sie aufrichtig Reue zu erkennen gab. Bei der Erklärung des

Liedes: Mein Heiland nimmt die Sünder an, wurde sie bis zu Thränen bewegt, sie fiel vom Klotz herab auf die Knie und rief mit gefalteten Händen: Hier bin ich, Herr Jesu, hier komm ich, nimm mich zu Gnaden an. Als darauf der Gerichtsbote zu ihr eintrat, rief sie ihm freudig zu: Samuel, ich bin nicht mehr die alte Anne Regine, nun ist ein neuer Mensch aus mir geworden. Es wurde ihr dann das heilige Abendmahl gereicht und das Lied erklärt: Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht, worauf sie zur Richtstätte geführt wurde, wo sie die Umstehenden um Verzeihung bat und willig niederkniete, um den Schwerdstreich zu erhalten. Ihr Körper wurde sodann verbrannt. Es geschah dies am 6. November 1744. Sie hatte erst ein Alter von 25 Jahren erreicht.

Im Jahr 1756 kaufte George Friedrich Schmidt, Kaufmann und Senator in Hirschberg und Herr auf Bertelsdorf, die Remniger und Maydorfer Güter, er starb jedoch schon den 12. Juli 1757. Seine nachgelassene Wittwe Margaretha Elisabeth Schmidt, geborne Gottfried, erhielt die nachgelassenen Güter ihres Mannes und heirathete dann den Kaufmann Christian Benedict Kahl. Sie ließ

1761 über dem Eingange zum Magdorfer Schlosse ihr und ihres zweiten Gemahls Wappen anbringen. Das, auf dessen Helme ein Vogel steht ist das Gottfriedsche, das andere das Rahlsche Wappen. In diese Zeit traf der siebenjährige Krieg, dessen Elend auch die Magdorfer Herrschaft schwer empfinden mußte. Im Jahre 1770 kaufte die Ritterakademie in Liegnitz diese Herrschaft, verkaufte sie jedoch schon im J. 1783 an den Grafen Karl von Neber, der sie später seinem Bruder Louis überließ, von dem sie 1789 in Besiz der Burggräfin von Dohna, Charlotte Amalie, geb. Gräfin von Reichenbach, gelangte. Diese überließ 1795 im Juli die Herrschaft Magdorf ihrer Tochter Henriette Friederike Amalie, die an den Reichsgrafen von Schönau vermählt war. Sie lebte mit ihrer Familie in Klein-Gaßon bei Raudten und bewohnte nur in den Sommermonaten das Schloß Magdorf. Sie war eine sehr edle Frau und reichte zu allem Guten gern die Hand. Während der Kriegsjahre war sie sehr schweren Prüfungen ausgesetzt. Sie wurde nicht nur in ihrem Wohlstande sehr zurückgesetzt, sie verlor auch ihren ältesten Sohn Albert, der als Preussischer Lieutenant am 3.

Mai 1814 an seinen bei Paris erhaltenen Wunden starb. — 1807 hauseten in hiesiger Herrschaft Franzosen, Baiern und Würtemberger; 1813 den 18. August besetzte der französische Marschall Maedonald mit der 35. und 36. Division die Anhöhen von Spiller und zwei Regimenter lagerten sich in und um Maydorf; am 19. August wurde Maydorf rein ausgeplündert, man rechnet den Schaden auf 13406 Rthlr., ohne den Schaden auf den Feldern in Anschlag gebracht zu haben.

Im Jahr 1829 verkaufte die Frau Gräfin von Schönau an Herrn Rittergutsbesitzer Johann Dolan, gebürtig aus Schlan bei Prag. Dieser ließ das neue Schloß erbauen und den Park um dasselbe anlegen; lösete die Bauerschaft von den Hofediensten ab, und erwarb sich als Polizei-Commissar viele Verdienste in Hinsicht besserer Straßen und Wege. Er hatte den Wunsch, sein mit vielen Kosten verbessertes und mit so vielen Naturreizen geschmücktes Gut in recht würdige Hände zu bringen. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Denn im Sommer des Jahres 1839 kauften Sr. Excellenz der Königl. Preuß. General-Lieutenant, kommandirender General des ersten Armeekorps, Königl. Staatsrath, General-Adjutant Sr. Majestät, Ritter mehrerer hohen Orden, Herr von Maxmer, und seine Frau Gemahlin, eine geborne Freiin von Rithhosen, die Herrschaft Maydorf.

Am 10. September 1839 hielten Hochdieselben ihren feierlichen Einzug in dem hiesigen neuen Schlosse, und wurden von ihren neuen Unterthanen mit tiefer Ehrfurcht und freudiger Hoffnung begrüßt.

Der zur Herrschaft Maydorf gehörige Antheil des Dorfes Spiller zählt 568 Einwohner und der Antheil des Dorfes Johnsdorf, früherhin Jonasdorf, zählt gegen 219 Einwohner. Jener Antheil begreift in sich 1 herrschaftl. Scholtisei nebst Brauerei, 1 evang. und 1 kathol. Kirche, 2 Pfarrwohnungen, 2 Schulhäuser, 18 Bauergüter, 42 Gärtnerstellen, 1 Wassermühle und 42 Häuser. Der Maydorfer Antheil von Johnsdorf hat 1 kathol. Kirche, 1 evang. Schule, 7 Bauergüter, 19 Gärtnerstellen, 25 Häuser und ein Gemeindehaus.

Spiller bestand nach vorhandenen Urkunden schon im J. 1323 und war bereits zur Zeit der Kirchen-Reformation in zwei Theile getheilt. Der eine Theil gehörte damals den Hrn. von Schaffgotsch, der andere den Hrn. von Spiller. Beide Herrschaften beförderten bei ihren Unterthanen die durch Dr. Mart. Luther von Mißbräuchen gereinigte Lehre des Christenthums. Daher lehrten in der jetzt kathol. Kirche vom J. 1549 bis 1654 folgende evangelische Prediger:

- 1) Mathäus Neumann aus Waldau, von 1549 — 1575.

2) Zacharias Benediger aus Ramin in Pommern, von 1575 — 1587.

3) Christoph Preller aus Bunzlau, von 1587 — 1599.

4) Christ. Preller der ältere aus Seydow, von 1599 — 1632.

5) Christian Preller der jüngere, von 1632 — 1654, wo er vertrieben wurde. Denn am 24. Febr. 1654 wurde die Kirche für die Evangelischen geschlossen und dem kathol. Pfarrer Casper Albrecht in Langwasser übergeben.

Dasselbe geschah zu gleicher Zeit mit der Filialkirche in Johndorf. Die Behauptung eines kathol. Geistlichen in der neuesten Zeit, als hätten die Evangelischen in Spiller im J. 1695 den kathol. Pfarrer Albalbert Modlich in der Kirche ermordet, ist im Schlesiſchen Provinzialblatt hinlänglich widerlegt worden. Die Geschichte sagt vielmehr, daß die evangel. Einwohner ihrer Obrigkeit gehorsam waren und ruhig Decem und Stolgebühren an den kathol. Pfarrer entrichteten. Mit vielen Kosten und unter vielen Beschwerden suchten sie nach Wegnahme der Kirche ihre religiösen Bedürfnisse im Auslande, vornehmlich in Ober- und Niederwiesa bei Greiffenberg, zu befriedigen. Da erschien Preußens großer König Friedrich II. als rettender Engel für die schwer bedrängten Evangelischen, und erlaubte auch der Gemeinde Spiller, sich ein Bethaus zu erbauen und einen evangel. Prediger anzusetzen. Im Jahr

1747 wurde das Bethaus erbaut. Prediger an demselben sind gewesen:

- 1) Christoph Heinrich Fels, aus Niederwiesa bei Greifenberg, von 1742 bis 1775. Er hielt bis zur Erbauung des Bethauses in einer Scheune des Hoffmannschen Vorwerks Gottesdienst.
- 2) Ernst Gottlob Meisner, aus Krommenau, von 1776 bis 1795, wo er als Diaconus nach Hirschberg berufen wurde und dort am 23. November 1814 starb.
- 3) Karl Erdmann Gottlob Heinrich, aus Leipe bei Jauer, von 1795 — 1828.
- 4) George Friedrich Dilm, aus Deutsch-Dffig bei Görz, seit dem 1. October 1829.

Kantoren und Schullehrer in Spiller waren seit dem Jahr 1742:

- 1) Ernst Friedrich Leonhard, aus Kreibau.
 - 2) Johann Gottfried Töppler, aus Spiller.
 - 3) Johann Gottlieb Mäuer; aus Süssenbach, seit dem Jahr 1811.
-